

Predigt über Hesekiel 22,23-31 am Buß- und Betttag 2023

Liebe Gemeinde,

Der Bußtag ist ein Spielraum zur Umkehr. Eine Chance zur Besserung. „Lass ihn noch dieses Jahr ...“ (Lk 13) Jeder hat eine Chance. Verdient oder auch nicht. Jetzt ist die Zeit der Gnade. Das ist das Evangelium an diesem Tag. An jedem Tag. Du kannst neu anfangen. Dich abkehren von dem, was andere schädigt, kränkt, erniedrigt. Was dich selbst kleiner macht, als du bist. Dich abkehren von allem, „womit du dein Leben verletzt hast, das Leben von anderen und das Leben auf der Erde.“ - „Gott möge dir vergeben, Christus dich erneuern und der Heilige Geist dir helfen, in Liebe zu wachsen.“ (Aus einer Liturgie der Iona Community) Und dich hinkehren zum Licht, zum Leben, zu dem was uns schön macht in Gottes Augen.

Bußtag: ein Spielraum zur Umkehr. Heute. Und jeden Tag.

Wo ist aber dieser Spielraum in dem, was wir aus dem Buch des Propheten Hesekiel hören?

Predigttext: Hesekiel 22, 23-31 (BasisBibel)

23 Das Wort des Herrn kam zu mir:

24 Du Mensch, sag zum Land Israels: Du bist ein Land, das nicht rein gemacht wurde. Es fiel kein Regen mehr auf dich, als mein Zorn dich traf.

25 Die Herrscher des Landes verhalten sich wie Löwen: Sie brüllen und reißen Beute. Sie haben Menschen gefressen, Schätze und Reichtümer genommen und viele Frauen im Land zu Witwen gemacht.

26 Die Priester des Landes haben meine Weisung willkürlich ausgelegt. Sie verachteten das, was mir heilig ist. Sie machten keinen Unterschied mehr zwischen Heiligem und Alltag. Sie haben nicht mehr gelehrt, was rein ist und was unrein. Sie sorgten sich nicht um den Sabbat. So wurde ich in diesem Land in den Dreck gezogen.

27 Die Herrscher des Landes reißen Beute wie Wölfe: Sie vergießen Blut und töten Leben, um sich unrechtmäßig mit Beute vollzustopfen.

28 Die Propheten verschleiern das für sie: Ihre Visionen sind nutzlos und die Orakel für das Land sind trügerisch. Sie sagen: »So spricht Gott, der Herr!« Aber der Herr hat überhaupt nicht gesprochen.

29 Das Volk des Landes hat Erpressung und Raub begangen. Es hat Arme und Besitzlose ausgebeutet, Fremde ungerecht behandelt und mit Gewalt unterdrückt.

30 Ich habe unter ihnen jemanden gesucht, der die Schutzmauer des Landes ausbessert. Ich wollte jemanden finden, der mich aufhält, damit ich das Land nicht zerstöre. Doch ich habe niemanden gefunden.

31 Da goss ich meinen Ärger über sie aus. Im Feuer meines Zorns machte ich ihnen ein Ende. Ich ließ sie die Folgen ihres Verhaltens spüren.– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

In den Worten des Profeten ist kein Spielraum.

Alle sitzen fest.

Gott in seinem Zorn.

Die Fürsten in ihrer Habgier,
die Priester und Profeten in ihrer Lüge,
das Volk in seiner Gewalttätigkeit.

Keiner findet das erste Wort, das lösende Wort.

Alle gesellschaftlichen Kräfte sind daran beteiligt, den Untergang Jerusalems herbeizuführen.

Da ist keine Schutzmauer mehr zwischen der Strafe Gottes und den Menschen, weil keiner mehr da ist der ruft: Kehrt um zu Gott.

Alle sind beteiligt. Bleibt da ein Spielraum für uns, für mich, zu sagen: ich habe nicht mitgemacht, nicht beigetragen dazu, dass Menschen ungerecht behandelt werden, dass der Name Gottes entheiligt wird?

Bertold Brecht hat einmal geschrieben (Me-Ti – Buch der Wendungen):

„Es gibt viele Arten zu töten. Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken, einen durch Arbeit zu Tode schinden, einen zum Selbstmord treiben, einen in den Krieg führen usw.“

Drastische Worte, auch die treffen kaum auf uns zu. Aber müssten wir nicht sagen: Es gibt viele Arten, den eigenen Vorteil zu suchen auf Kosten anderer? Es gibt viele Gelegenheiten, die Augen zu verschließen vor der Not, die jemand erleidet? Es gibt viele Möglichkeiten, Gott keinen Raum im eigenen Leben zu geben?

Ich sehe keinen Spielraum für uns, zu sagen: „Wir sind nicht daran beteiligt.“ Auch wenn wir in den sogenannten Sachzwängen feststecken, in den Verhältnissen leben, die so sind wie sind, entschuldigt uns das nicht und es erspart uns nicht, die Verantwortung für unser Leben zu übernehmen. Und dazu gehört nicht zuletzt unser Umgang mit Gott.

Haben wir also Strafe verdient? Haben wir es verdient, dass Gott seinen vernichtenden Zorn über uns ausschüttet, so wie er es damals über sein Volk getan hat? Denn so versteht es der Profet Hesekiel. Das Exil in Babylonien ist von Gott herbeigeführt, als die gerechte Strafe für die aufgezählten Vergehen.

Für den Profeten war das – so widersinnig es erscheinen mag – eine rettende Vorstellung. Besser, viel besser ist es für ihn, das hereingebrochene Leid auf Gott zurückführen zu können als auf ein blindes Schicksal oder auf Mächte und Menschen, die ohne Gottes Widerstand über das Volk Israel verfügen können.

Besser ist es für ihn, sich vorzustellen, dass auch dieses schreckliche Leid seinen Ort in Gott hat, als wenn Gott nicht mehr da wäre.

Dennoch: Wie kann Gott das tun?

Der japanische Theologe Kazoh Kitamori hat eine Theologie des Schmerzes Gottes entworfen. Nicht der Zorn, sondern der Schmerz Gottes ist der Ausgangspunkt für das Verständnis von Gottes Handeln. Es ist ein unendlicher Schmerz den Gott erleidet, wenn Menschen sich von ihm abwenden, wenn keiner mit ihm spricht. Gott hat keine Wohnung mehr in dieser Welt. Die Verzweiflung bricht sich Bahn.

Welchen Spielraum kann es also geben, um auszubrechen aus menschlicher Schuld und Gottes Schmerz?

„Du Menschenkind sprich!“ So erging das Wort Gottes an den Profeten.

Rede. Hesekeil weicht nicht zurück. Er redet. Er redet wahr. So wie es die Profeten in Israel die ganze Zeit hätten tun sollen. Damit hätten sie eine Schutzmauer aufgerichtet, zwischen sich und der Strafe.

Rede. Wende dich zu Gott, das ist Umkehr.

Rede mit Gott. Das schafft Raum. Das erste Wort finden nach einem Streit ist eine Erlösung. Und wenn wir mit Gott reden, dann fallen uns hoffentlich nicht lauter Entschuldigungen ein, sondern das lösende Wort: Kyrie eleison, Herr erbarme dich!

Noch einmal: Jetzt ist die Zeit der Gnade. An jedem Tag. Du kannst neu anfangen.

Dich abkehren von dem, was andere schädigt, kränkt, erniedrigt. Was dich selbst kleiner macht, als du bist. Dich abkehren von allem, „womit du dein Leben verletzt hast, das Leben von anderen und das Leben auf der Erde.“ – Dem folgt der Zuspruch: „Gott möge dir vergeben, Christus dich erneuern und der Heilige Geist dir helfen, in Liebe zu wachsen.“

Möge Gott zur Wohnung unserer Welt werden.

Amen